

Sich ergänzen, beschenken, bereichern

Rückblick aufs Reformations-Gedenkjahr / Bei Ökumene-Studententag viele Ideen vorgestellt

Kürzlich hat Dekan Wolfgang Hörl, Zweiter Vorsitzender der Ökumene-Kommission im Bistum Eichstätt, in Hilpoltstein einen Vortrag über die Reformation und den Stand der Ökumene im Gedenkjahr 2017 gehalten. Sein Referat dauerte eine Stunde, die anschließende Diskussion weitere zwei Stunden. Obwohl Fußballfan Hörl dadurch die Übertragung eines FC-Bayern-Champions-League-Spiels verpasste, freute er sich über das rege Interesse am Thema. Es sei bei zahlreichen Veranstaltungen spürbar gewesen, zog der „Ökumeneminister“ des Bistums Eichstätt kurz vor Ende des Reformations-Gedenkjahrs Bilanz. Die KiZ traf ihn beim jüngsten Studententag für Ökumene beauftragte, zu dem die Ökumene-Kommission gemeinsam mit dem Diözesanrat und dem Diözesanbildungswerk eingeladen hatte.

Den ersten Schwerpunkt des Tages im Eichstätter Priesterseminar bildete ein Vortrag über Martin Luther und den langen Weg zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1999 in Augsburg. Professor Dr. Manfred Gerwing, Vorsitzender der Ökumene-Kommission des Bistums Eichstätt und neuer Dekan der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, appellierte zum Schluss seiner Rede an die Sendung aller Christen. Das Reformationsgedenken gemeinsam als Christus-



Foto: Hauser

Ökumene geht (auch) durch den Magen:

Katholische und evangelische Christen aus Ingolstadt tafelten gemeinsam zwischen zwei Kirchen.

fest zu begehen, sei ein wichtiges Signal gewesen in Zeiten, in denen das „Glaubenswissen auf dem Nullpunkt“ angelangt sei.

„DA WIRD'S AUCH ZEIT“

Dekan Hörl hatte in seinem geistlichen Impuls zum Auftakt des Studententags aus einer Predigt des Evangelischen Landesbischofs Heinrich Bedford-Strohm zitiert, in der dieser die Vision eines kirchenhistorischen Symposions im Jahr 2117 formuliert: „Wäre es nicht wunderbar, wenn die Kirchenhistoriker bei diesem Symposium im Rückblick nach 100 Jahren sagen würden: Das Jahr 2017 mit seinen ökumenischen Gottesdiensten und so vielen anderen Veranstaltungen zum 500. Jahr der Reformation ist zu einer Zäsur in den Herzen der Menschen geworden – an der Basis genau wie in den Kirchenleitungen. Zu einem tiefen Gefühl, dass wir Christen zusammengehören und niemand uns mehr auseinanderreißen darf, dass wir nur gemeinsam ein starkes Zeugnis der Versöhnung in einer zerrissenen Welt geben können.“

Auch Hörl, Seelsorger in der Diasporapfarrei Neuendettelsau, sieht das Reformationsgedenken „als eine Riesenchance“, als ein gemeinsames Unternehmen, „das etwas mit uns macht“. Kein Gegeneinander mehr, wie das bei früheren Gedenkjahren gewesen sei, sondern „der Gedanke, dass man sich ergänzen, beschenken, bereichern kann“.

Hörl hofft, dass er die Einheit der Kirchen in versöhnter Verschiedenheit noch erlebt, bevor er in Rente geht. Die 1999 in Augsburg feierlich besiegelte Übereinstimmung in Grundfragen der Rechtfertigungslehre sei ein Meilenstein gewesen, die Fragen nach Eucharistie, Amts- und Kirchenverständnis dagegen noch zu klären. Aber die Theologen seien „dran“ an diesen Themen. Bei der nächsten Frühjahrskonferenz der Bischöfe werde zum Beispiel über die Zulassung konfessionsverschiedener Ehepartner zur Kommunion gesprochen, „da wird's auch Zeit, dass was gemacht wird“.

Hörl selbst war während des Gedenkjahrs nicht untätig. Zwei

Dutzend Vorträge hat er gehalten bei Dekanatsräten, Verbänden oder in Pfarreien im ganzen Bistum. Er gestaltete Einkehrtage und Fortbildungen für Seminaristen und Kapläne und begleitete eine Studienfahrt in die Lutherstadt Wittenberg. Aber auch sein Vorgänger in der Ökumene-Kommission, Domkapitular em. Alois Ehrl, habe sich aktiv eingebracht. Hörl erinnert an die offiziellen ökumenischen Gottesdienste zum Reformationsgedenken im Bistum, zum Beispiel im April in Auhausen, beim Schöpfungstag in Pappenheim am Erntedankfest und am kommenden Reformationstag in Weißenburg. Noch wichtiger aber sei „die gelebte Alltags-Ökumene vor Ort“, findet er.

PERSÖNLICHE ERFAHRUNG

Nach dieser erkundigte sich Brigitte Gotthard-Paulus, Ökumene-Kommissionsmitglied und Moderatorin des Studententags, bei den Teilnehmern: „Wie ist das Gedenkjahr bei Ihnen vor Ort verlaufen?“ Beeindruckt blättert sie etwa in dem Flyer „Ökumenische Begegnungen in Freystadt“, den Pfarrgemeinderat Peter Sczeponik aus Thannhausen herumreicht. Zahlreiche Veranstaltungen sind dort aufgelistet, vom konfessionsübergreifenden Pilgermarsch nach Sulzbürg bis zum gemeinsamen Weihnachtskonzert von katholischem Kirchenchor und



Foto: Gess

„Gemeinsam Zeichen setzen.“

Markus Rohrmayr aus Ingolstadt.



Foto: Gess

„Niemand will mehr zurück.“

Maria Wagenknecht aus Neuendettelsau.



Foto: pf

Nach vorne schauen und in die selbe Richtung gehen: Ökumenischer Glaubensweg von Freystadt nach Sulzbürg.

evangelischem Posaunenchor. Der Stadtarchivar sprach über die Reformationszeit in Freystadt, der katholische Neumarkter Dekanatsreferent Christian Schrödl brachte evangelischen Zuhörern Papst Franziskus nahe.

Auch über die Jahreswende hinaus sind noch gemeinsame Veranstaltungen geplant. Das Gedenkjahr fordere zur Besinnung auf die gemeinsamen Wurzeln auf und setze neue Kräfte frei, meint Sczeponik, der seit 1975 in einer konfessionsverbindenden Ehe lebt. Sein Pfarrer, Pater Amadeus Buchtzik, hat ihm und seiner Frau unlängst vorgeschlagen, ihre Erfahrungen aus 42 Jahren Partnerschaft und Erziehung der gemeinsamen Kinder im Glauben im Pfarrbrief niederzuschreiben. Es ist ein langer Erfahrungsbericht geworden, „und ich bin auch oft darauf angesprochen worden“, erzählt Sczeponik.

Persönliche, oft leidvolle Erfahrungen standen auch bei Ver-

anstaltungen unter dem Motto „Healing of Memories“ (= Heilen von Erinnerungen) im Mittelpunkt. Erzählcafés wurden etwa in Wendelstein und Nürnberg-Reichelsdorf angeboten. Dabei zeigte sich: Was bei Älteren bleibende Narben hinterließ, ist für junge Menschen heute kaum mehr nachvollziehbar.

VORURTEILE ABBAUEN

Markus Rohrmayr, katholischer Religionslehrer aus Ingolstadt, kann das bestätigen: „Junge Leute unterscheiden nicht nach der Art der Religion oder Kirche. Die sind erst mal auf der Suche nach Gott“. In Älteren hingegen stecke manchmal noch das Trennende und es gebe auch noch viele Vorurteile. „Die kann man abbauen, wenn man miteinander ins Gespräch kommt“, sagt er und verweist auf den regelmäßigen Ökumenestammtisch in der Ingolstädter Münsterpfarrei. Gemeinsam gehe es darum, „als Christen Zeichen zu setzen, hinter welchen Werten wir stehen“. Eine solche Aktion ist an einem Einkaufssamstag im Advent geplant.

Auch in Neuendettelsau gibt es im Advent ein Angebot an dem evangelische und katholische Christen gemeinsam teilnehmen können: Exerzitien im Alltag. Aber das gibt es in der Diasporapfarrei nicht erst, seit das Reformationsgedenken ausgerufen wurde. „Ökumene ist für uns überlebenswichtig“, sagt Maria Wagenknecht, die sich auch im Ökumene-Ausschuss des Bistums engagiert. Schließlich lebten fast alle in der Gemeinde in konfessionsver-

ZUM THEMA

Buntes Bildungsangebot

Die 500. Wiederkehr des Beginns der Reformation „war in diesem Jahr ganz klar unser Schwerpunktthema“, bilanziert Dr. Ludwig Brandl, Diözesanbeauftragter für Erwachsenenbildung und Leiter der Abteilung Bildung/Apostolat im Bischöflichen Ordinariat Eichstätt. Zu mehr als 50 Veranstaltungen im ersten und weiteren rund 40 Angeboten im zweiten Halbjahr luden das Diözesanbildungswerk, die sechs Kreisbildungswerke oder die Bildungswerke der kirchlichen Vereine ein. Vorträge und Filme, Diskussionen oder Studienfahrten beleuchteten die vergangenen fünf Jahrhunderte.

Allerorten hätten die katholischen Bildungswerke mit den evangelischen Partnerorganisationen kooperiert, kann Brandl berichten. Sehr gut angekommen seien Exkursionen, ebenso wie Gesprächsabende unter dem Stichwort „typisch katholisch – typisch evangelisch“, weiß er von den Verantwortlichen vor Ort. Überrascht habe ihn dagegen, dass das „Reizthema“ Ablasshandel auf eher mäßige Resonanz gestoßen sei. Insgesamt aber „sind wir sehr zufrieden“,

meint Brandl, der auch der Ökumene-Kommission der Diözese angehört.

Für die Veranstaltungen des Diözesanbildungswerks bildete immer wieder das Kloster Heidenheim den Rahmen, „weil es ein zentraler Identifikationspunkt für unsere Diözesangeschichte ist“, erläutert Brandl. Bereits seit einigen Jahren gibt es zum Beispiel in Heidenheim ein Ökumenisches Forum, das sich nun perfekt ins Gedenkjahr einfügte. Außerdem ab es in Zusammenarbeit mit dem Zweckverband Kloster Heidenheim und dem Diözesangeschichtsverein Eichstätt einige Abendvorträge.

Vor dem Hintergrund des Reformations-Gedenkjahrs wurde im Frühjahr 2017 das von rund 100 Künstlern mitgetragene ökumenische Projekt „Das Evangelium nach Markus“ präsentiert. Im Sommer kam ein weiteres Buch mit 30 Lebensbildern aus der Zeit der Reformation heraus, ebenso wie ein Büchlein des Eichstätter Priesters Dr. Marco Benini über den Theologen Johannes Eck, den Gegenspieler Luthers. gg

bindenden Ehen: „Es läuft sehr vieles gemeinsam und die Hauptamtlichen schätzen sich sehr.“ Die Sternsinger ziehen ökumenisch los, an Fronleichnam spielt der evangelische Posaunenchor. Maria Wagenknecht organisiert Kindergottesdienste in der evangelischen Kirche, ihr evangelischer Gatte singt

im katholischen Kirchenchor. Ein besonderes Element im Gedenkjahr bildeten zwei ökumenische Gottesdienste im Januar und im Juni. Der letzte findet nun am Reformationstag statt. Wagenknecht hofft, dass es mit der Einheit vorangeht. „Niemand“, sagt sie entschieden, „will zurück“. Gabi Gess

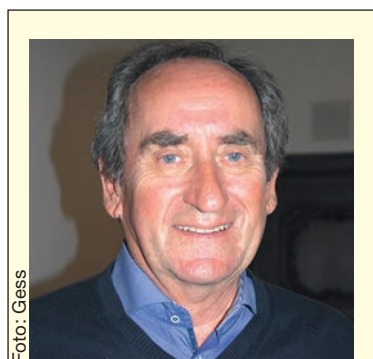


Foto: Gess

„Es wurden neue Kräfte freigesetzt.“

Peter Sczeponik aus Freystadt.

Zuversicht auf dem Weg zur Einheit der Kirchen in versöhnter Verschiedenheit: Dekan Wolfgang Hörl und Moderatorin Brigitte Gotthard-Paulus vor einer Woche beim Studientag der Ökumenebeauftragten.



Foto: Gess